

3. Stadt Hochheim

Anzeigen: Kosten die 6-gespaltene Colonielzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Colonielzeile 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postfachkonto 168 67 Frankfurt am Main.

3. Jahrgang

Die gescheiterten Marokkoverhandlungen.

Die spanisch-französischen Friedensverhandlungen mit Madrid ihrem inneren Endzweck gescheitert zu sein. Wie dazu in Paris erklärt wird, haben die Rißdelegirten in keinem Punkte nachgegeben und sich nicht einmal zu formellen Konfessionen entschlossen. Die Feindseligkeiten würden danach am 1. Mai wieder aufgenommen. Dies würde heute den Rißdelegirten noch einmal bedeutet und hinzugefügt, daß nur eine definitive und allgemein verständliche Antwort Frankreich und Spanien davon abhalten können, den Krieg fortzusetzen. Die Rißdelegirten haben darauf die Frage gestellt, ob ihnen noch eine mehrträgige Frist bewilligt wird, damit sie ungestört in das Mittelgebieth zurückkehren können. Auf beiden Seiten trifft man fieberhafte Vorbereitungen zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten. Die Hispanen verschärfen sich in ihren Stellungen. Auf französischer Seite hat man reguläre Truppen soweit wie möglich in die verschiedenen Befehlsoberkeiten Abschnitte vorgeschoben.

Der Kampf um die Fürstenabfindung. Wie die Berliner Blätter melden, hat sich der Vorsitzende der völksparteilichen Reichstagsfraktion Scholz im Auftrage seiner Fraktion zum Reichstagsler begeben, um diesen um ein aktives Eingreifen der Reichsregierung in die Fürstenabfindungsfrage zu ersuchen. Dem „Völkzeitung“ zufolge wird sich das Reichskabinet heute mit dieser Frage befassen. Während das „Berliner Tageblatt“ meldet, daß Reichstagsler Dr. Kautz sich dem Vorschlage der Deutschen Volkspartei gegenüber ablehnend verhalten hat, glauben „Völkzeitung“ und „Börsen Zeitung“ an die Bereitschaft des Reichstagslers, sobald als möglich einen Gesandtenwurf über die Fürstenabfindung dem Reichstage vorzulegen, und zwar soll der Entwurf so gehalten sein, daß er im Gegensatz zu dem Kompromissenwurf der Regierungsparteien mit einfacher Mehrheit angenommen werden kann.

Der Standpunkt des deutschen Schriftstellers.

Der deutsche Vertreter auf der Wirtschaftskonferenz in Genf, Staatssekretär Dr. Trendelenburg, hat sich über die Aufgaben und Ziele der Konferenz wie folgt geäußert:

Bei der gegenwärtigen Aussprache der internationalen Wirtschaftspolitik in Genf treten die besonderen Interessen gegenüber den allgemeinen sehr stark zurück. Die Erreichung des internationalen Zieles, das man sich gestellt hat, würde ganz wesentlich erleichtert, wenn man in einzelnen Ländern einschloß die Lösung gewisser Probleme in Angriff nehmen würde. Hinsichtlich der Währungsfrage, die auch nach der Auffassung Trendelenburgs eines der wichtigsten Probleme ist, wird es genügen, wenn die Länder mit zerrütteter Währung die Schlussfolgerungen der Brüsseler Finanzkonferenz in die Tat umsetzen würden.

Dr. Trendelenburg wiederholte die in seiner Rede vom Dienstag aufgestellten Forderungen für eine Rationalisierung der Produktion, Herabsetzung der Produktionskosten, Vereinfachung des Weltmarktes, Veleitigung des wirtschaftlichen Rationalismus und Herabsetzung des übertriebenen Konsums, und erklärte weiter, daß ohne die Erfüllung dieser Forderungen eine Heilung der Weltwirtschaftskrise nicht möglich sei. Er schloß mit der Bemerkung, daß man proflische Auswirkungen der Senker Verhandlungen nicht sofort werde beobachten können, Zusammenkünfte wie die gegenwärtige böten aber schätzenswerte Vorteile, da sie den Vertretern der ganzen Welt einen freimütigen Gedankenaustausch über ihre Erfahrungen auf den einzelnen Wirtschaftssektoren ermöglichten.

Bayern und das Reich.

Aus der Tagung des Christlichen bayerischen Bauernvereins.
In München hat der oberbayerische Christliche Bauernverein seinen sechsten diesjährigen Tagung abgehalten, wobei es zu sehr scharfen Ausfällen gegen Berlin und die Reichsregierung kam.

Im Laufe der Verhandlungen erklärte der Abgeordnete Rothmeier von der Bayerischen Volkspartei ein Referat über die Wiedererrichtung der bayerischen Selbstständigkeit und wandte sich mit ungewöhnlicher Schärfe gegen die Berliner Kritik an der Regensburger Rede Dr. Feldts. Er sprach von frechen Ueberheblichkeiten und Revolverdumangriffen, wie man sie in der Berliner Presse zu lesen bekommen habe und die man bald wohl auch im Parlament hören werde. Eine solche Sprache könne sich nur jemand gestatten, der die Ueberzeugung habe, daß der andere zu schwach sei, sich zur Wehr zu setzen. Wenn man in Berlin wissen würde, daß die Bayern noch Häufte haben, dann würde man nicht solche Worte gegen den bayerischen Ministerpräsidenten gebrauchen. Die Verhandlung nahm dann eine Entschärfung an, in der die Staatsregierung und der Landtag aufgefordert wurden, mit allen zu Gebote stehenden geselligen Mitteln dahin zu wirken, daß Bayern seine Selbstständigkeit und vor allem seine Finanzhoheit wieder bekomme. Bis zur Erreichung dieses Zieles müsse der Ueberschußwirtschaft im Reich durch einen entsprechenden Finanzausgleich ein Ende gemacht und die schärfste Kontrolle für Reichsgelder durchgeführt werden.

« Beschlüsse des Reichsrates. Der Reichsrath nahm einen Bescheidnunt an, der die Reichsregierung ermächtigt, im Falle eines dringend wirtschaftlichen Bedürfnisses, jedoch nur mit Zustimmung des Reichsrates, Wirtschaftsabkommen mit anderen Staaten auf die vorläufige Dauer von drei Monaten in Kraft zu setzen. Die Verlängerung der Verordnung über die Unterstützung von Arbeiterlosen bis zum 3. Juli wurde genehmigt. Dabei wurde auf eine frühere Entscheidung des Reichsrates hingewiesen, wonach die Reichsregierung Verhandlungen mit den Ländern über eine gerechte Verteilung der den Ländern aus der Neuordnung erwachsenen Lasten eröffnen sollte. Diese Verhandlungen haben inzwischen bereits begonnen.

Reichsrauler a. D. Dr. Marx Vorsitzender der Zentrumsfraktion. Die Zentrumsfraktion des Reichstages wählte einstimmig den Reichsjustizminister Dr. Marx zum Fraktionsvorsitzenden an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Lehrenbach. Als stellvertretende Vorsitzende mit gleichen Rechten wurden mit großer Mehrheit die Abgeordneten von Guericke und Dr. Siegelwald gewählt. Die Annahme der Wahl durch Marx ist sicher. Der Zeitpunkt, wann er seinen Ministerposten zur Verfügung stellen wird, steht jedoch noch nicht fest. Als Nachfolger im Amt des Reichsjustizministers wird von der Zentrumsfraktion der Vizepräsident des Reichstages Dr. Zell präferiert werden.

— Auflösung des mecklenburgischen Landtages. Der deutschnationale und völksparteiliche Antrag, die Wahlmänner des mecklenburgischen Landtages für beendet zu erklären, ist einstimmig angenommen worden. Der Landtag wird noch einmal zusammentreten, um einige unauflösbare Punkte zu erledigen. Die Neuwahlen sind auf den 13. Juni festgesetzt. Die bereits in der vorigen Woche zurückgetretene Regierung wird bis zum Zusammentritt des neuen Landtages die Geschäfte weiterführen.

4. **Anschluß Schaumburg-Lippes an Preußen.** Der Schaumburg-lippische Landtag nahm einen Bescheidenswurf einstimmig an, durch den die Volksabstimmung zur Frage der Aufgabe der staatlichen Selbständigkeit des Staates Schaumburg-Lippe beschlossen wurde. Außerdem wurde beschlossen, die Abstimmung am 6. Juni vorzunehmen und bei Mehrheitsbeschluß der Bevölkerung für den Anschluß an Preußen einen Staatsvertrag mit Preußen über die Eingliederung des Schaumburg-lippischen Landes in das preussische Staatsgebiet abzuschließen.

— Hochverratsverfahren gegen den früheren sozialistischen Minister Böttcher. Nach einer Weisung aus Dresden genehmigte der Reichsausschuß des sächsischen Landtages die Strafverfolgung des kommunistischen Abgeordneten und früheren Finanzministers Böttcher wegen Vorbereitung zum Hochverrat im Jahre 1923. Böttcher soll sich damals in führender Stellung bei den im letzten Augenblick abgebliebenen Hochverratsvorbereitungen beteiligt haben, die nur in Hamburg zu dem bekannten kommunistischen Aufstand führten. Nach längeren Darlegungen des Reichsanwaltes Dr. Neumann, der die Straftaten Böttchers im einzelnen schilderte, wurde die Genehmigung zu seiner Strafverfolgung und Aufhebung der Immunität mit Mehrheit erteilt.

In den Verhandlungen über die Forderung der 4377 Mill. Franc betragenden französischen Kriegsschuld an Amerika ist zwischen beiden Verhandlungsteilen ein Uebereinkommen erzielt worden. Der Centrumsabgeordnete für den Wahlkreis Köln-Nachen, Dr. Gumbel, hat einen Schlaganfall erlitten.

Die amlich aus Berlin gemeldet wird, ist der ehemalige Reichshofmeister in Washington, Graf Bernstorff, zum deutschen Vertreter bei der vorbereitenden Abrüstungskonferenz bestimmt worden. Graf Bernstorff wird sich voraussichtlich am 16. Mai in Berlin begeben.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ bestätigen, daß die
 rische Denkschrift zur deutschen Außenpolitik für nächsten
 veröffentlicht werden wird. Dagegen sei nach Mitteilung von
 der Berliner Seite die gleichzeitige Veröffentlichung einer
 der Reichsregierung nicht in Aussicht genommen.
 Im Verlaufe der Debatte über die Wils-Elb erhob
 in amerikanischen Repräsentantenhaus die Aufschubzögerung,
 jemand in den letzten vier Jahren aus den in Verwahrung
 Schatzkammer befindlichen deutschen Kapitalien 5 Mil. Dollar
 gezogen habe.

Von Woche zu Woche.

Non Virus.

Kaisersaule herrscht in Wald und Gail und nimmt mit
Blatendust und Blumenstör alle Menschenherzen ge-
Das einzige, was in diesen Wogen befürchtet wird,
ist Keif in der Rosenacht, der sich verflüchten kann, was
Lichte des Tages geschaffen hat. So kann man auch
wenn man will, die politische Lage von heute berach-
Die Friedensfreunde gedenken sich alle Mühe, die Wüster-
der Völkerversehung in ihrer ganzen Verflüchtigkeit ent-
lassen, und die, die anders denken, möchten die
Lohnheit durch einen Frost der Zwieltadt vernichtet
Kaisersaule und Rosenleid, sie waren stets da!

Ein willkommenes Raugeschenk war der deutsch-russische
Friedens- und Freundschaftsvertrag, der schon in Berlin
den Reichsaussenminister und dem russischen Botschafter
unterzeichnet worden ist. Sein Inhalt befolgt klipp und klar,
daß die beiden großen Staaten wieder einander ge-
genüber haben, nicht zum gemeinsamen Gebrauch der Waffen
zur Garantie ihrer Zukunft durch gegenseitige Neu-
thatsache in einem Konflikt. Keinem fremden Staate soll etwas
Nachtheil geschehen, keine Gefahr soll heraufbeschworen
werden, die den Frieden bedrohen könnte. Es erhebt sich
von selbst, an diesem Vertrag eine abfällige Kritik zu
stellen, oder gegen ihn die Anschuldigung zu erheben, daß er
bestimmt wäre, den Völkerbund zu sprengen. Die Ver-
pflichtung bei der letzten Völkerbundstagung in Genf, durch
den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund verbindlich
zu sein, haben zur Genüge bewiesen, daß die Ränkeschmiebe
in Deutschland zu suchen sind, und daß wir alle Ursache
haben, uns einen Rindstall für alle Möglichkeiten zu suchen.
Uns ist der Geist von Locarno nicht beeinträchtigt wor-
den, und ebensowenig denkt Deutschland daran, den russische
Vollstrecker zu spielen, wenn unsere Aufnahme in den
Völkerbund erfolgt sein sollte. Es ist erfindlich, daß sowohl
in Deutschland wie auch Chamberlain sich gegen solche Verdäch-
tungen in Deutschland wenden und erklären, daß nichts gegen
den deutsch-russischen Vertrag einzuwenden sei, vorausgesetzt,
daß sich nicht gegen den Geist von Locarno richtet. Die
Ergebnisse werden ergeben, daß nichts vorliegt, was die Verdächti-
gen oder Befürchtungen bestätigen könnte, die heute ohne
haltigen Grund in Umlauf gesetzt werden.

rend in Genuß noch die Vorbereitungen für die Ver-
theilung der Ratione und für die Abrijungsconfierenz ge-
macht werden, ist dort jedoch auch die gutschiedliche Welt-
konferenz zusammengetreten, der aus praktischen
Gründen vor allen Dingen ein voller Erfolg zu wünschen
ist. Es handelt sich um den flotten Abjaß für die heutige
Leberproduktion in allen Ländern, und die deut-
schen Vertreter haben sich mit allem Nachdruck dafür einzu-
setzen, daß zur Erreichung dieses Zieles besonders die hohen
Anforderungen erfüllt werden müßten. Gegen diese gesunde An-
forderung sind jedoch egoistische Einwendungen laut geworden,
so wird es wohl leider nicht so schnell gehen, bis eine
Vervollständigung herbeigeführt sein wird. Bei uns in Deutsch-
land ist in wenigstens schon eine kleine Abnahme der Ver-
brauch eingetreten, aber es kann doch noch viel mehr
gespart werden, als bis heute erreicht worden ist. Ohne ein einträ-
gliches Zusammenkommen aller Länder wird es indeffen nicht
möglich sein.

Der Reichstag hat seine Arbeit nach den Osterferien zu beenden, wobei es sich einmal darum handelt, die Lage der Fürstenaufhebung zum Abschluss zu bringen. Und es dafür erforderliche Mehrheit noch nicht erzielt werden wird. Und ist zweifelhaft, ob sie überhaupt erreicht wird. Auch über die Angelegenheit der Aufwertung des Reichsbankenscheins wird viel Wasser ins Meer fließen, bis ein volles Ende erreicht wird.

Aus Nah und Fern.

Δ Mainz. (Der Tod auf den Schienen.) Ein in den mittleren Jahren stehender Mann ließ sich in dem zwischen Lauterborn und Klein-Winternheim gelegenen Tunnel vom Zug überfahren. Der Kopf wurde vom Rumpfe glatt getrennt. Die Personalien des Toten und das Motiv für die Tat sind noch nicht bekannt.

Δ Mainz. (Besichtigungsreise nach Rheinfelden.) Anschließend an die Tagung des Deutschen Landwirtschafsrats in Darmstadt erfolgt eine Besichtigungsreise nach Rheinfelden mit dem Zweck, den Teilnehmern ein Bild von der Lage des Wein-, Obst- und Gemüsebaues in Rheinland zu geben.

Δ Wiesbaden. (Die Rebbockjagd im Regierungsbezirk Wiesbaden.) Der Bezirksauschuss für Wiesbaden hat beschlossen, den Schluß der Schonzeit für Rebbockjagd im Regierungsbezirk Wiesbaden auf den 25. Mai d. J. zu verschieben. Der erste Jagdtag ist mithin der 30. Mai.

Δ Darmstadt. (Jugendleistung im Warmblut.) Der von Worms kommende Teilnehmer kam an einer Weiche unterhalb der Dornheimer Brücke aus bisher noch nicht aufklärter Ursache zur Entgleisung, wobei ein Wagen voller Reisende umfiel. Die Insassen wurden rechtzeitig durch eine Seitenmauer des Wagens verschont. Da der Zug bereits mit abgebremseter Geschwindigkeit fuhr, wurden nur sechs Personen leicht verletzt, die sofort in das Krankenhaus des Bahnhofs verbracht wurden. Die Reisewagen brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Die Aufbesserungsarbeiten sind im Gange.

Δ Offenbach. (Sommer elektrischen Strom getötet.) Ein Opfer seines Berufs wurde im nahen Oberlößchen ein mit Telefonleitungen beschäftigter Mitarbeiter. Der Telefonmonteur kam zufällig mit der elektrischen Leitung in Berührung. Da der junge Mann Zeigelfing trug und deshalb mit der Erde verbunden war, wurde er sofort tot.

Δ Frankfurt a. M. (Einigung über die Angelegenheiten der Schlichtung.) Die Schlichtungskammer hat in der Sitzung der Angelegenheiten einen Schiedspruch gefällt. Danach für den Monat April die Gehaltsliste um 5 Prozent herabgesetzt werden, während vom 1. Mai bis 31. Dezember die Gehaltsliste um 5 Prozent herabgesetzt werden. Beide Parteien haben den Spruch angenommen.

Δ Frankfurt a. M. (Festnahme eines Betrügels.) Der Viehhändler Karl Bönigsmeyer aus Aßel in Baden wurde von der Kriminalpolizei wegen einer ganzen Reihe von Betrugsfällen festgenommen. Bönigsmeyer hat hier und außerhalb eine ganze Anzahl von Metzgermeistern um hohe Beträge betrogen.

Δ Höchst a. M. (Feuer in der Eisenbahnwerkstatt.) In der vergangenen Nacht entstand in der Werkstatt der Eisenbahnwerkstätte hier Feuer. Es gelang der Feuerwehreinheit, den Brand zu löschen. Der Schaden ist noch unermittelt.

Δ Bad Nauheim. (Warnung vor einem Schwindlerpaar.) Ein angeblicher Hans Matheyle, der sich auch Mathey nennt und mit dem am 23. Februar 1895 in Wiesbaden geboren Hans Matheyle identisch ist, ist mit einer falschen Geldnote Geld zu betrogen. Geb. am 28. September 1874 in Wiesbaden, die seine Mutter sehr will, in betrügerischer Absicht in verschiedenen Wäldern aufgetreten, indem er unter Vorwand der Vorauszahlung der Gebühren Anzeigen für eine Geldnote demnachst erscheinende Kellamappe sammelte, die in Geld zu umzuwandeln gelänge sollte. Mit der Kellamappe der Geldnote verschwand dann das Paar, worauf dem nachdrücklich gewarnt sei, auf Nummer acht zu gehen. Bei eivil. Auftreten der Betrüger wolle man umgehend die nächste Polizeistelle benachrichtigen.

Δ Weibburg. (Tödlicher Unglücksfall.) Als der Jaktus Blumenfeld Weibburg verlassen wollte, ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein bei dem Transport beschäftigter Arbeiter, der sich an der Bremse befand, wurde infolge einer falschen Rente von dem hinter ihm folgenden Wagen erfasst und zu Tode gequetscht.

Δ Eimburg. (Zur Zahnanalisation.) Der Verwaltungsausschuss des öffentlichen Arbeitsnachweises hat seinerseits dem Vorsitzenden Landrat v. Breitenbach die Grundüberlegung der unter Trägerschaft des Bezirksverbandes auszuführenden Zahnanalisation von der Mündung bis Ereden beschließt.

Δ Hachenburg. (Zwei Pferde vom Starkstrom getötet.) In der Nähe der Westendhalle brach dieser Tage ein Draht der Starkstromleitung und fiel auf die Straße eines zufällig vorbeifahrenden Fuhrwerks. Beide Pferde, junge kräftige Tiere, waren sofort tot.

Δ Gersfeld. (Protest gegen die Auflösung des Kreis Gersfeld.) In einer gestern stattgefundenen außerordentlichen Sitzung des erweiterten Kreistages wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der der Protest gegen die Auflösung des Kreises Gersfeld und seine Einsetzung an den Kreis Fulda eingeleitet wurde.

Letzte Nachrichten.

Reichsregierung und Rürkenabfindung. Berlin, 30. April. Die verlaute, hat Reichskanzler Dr. Richter auf eine Anfrage des Zentrums heute mitgeteilt, daß er sich für sich bereit sei, die Initiative in der Frage der Rürkenabfindung zu ergreifen, wenn andere Möglichkeiten nicht vorliegen. Die Regierung wolle aber erst die Beschlüsse des Reichstages abwarten. Im Reichstag rechnet man, daß der ganze Komplex der Rürkenabfindung dem Reichsausschuss mit wechselnden Mehrheiten überwiesen werden wird. Sollten alle Lösungsversuche scheitern, so würde die Regierung noch vor dem Volksentscheid mit einer Resolution an die Öffentlichkeit treten, in der sie sich für die entschädigungslose Enteignung der Rürken ausgesprochen und ferner auch ihrerseits einen Gesetzentwurf vorlegen, der nach dem Volksentscheid bekanntgegeben, aber erst nach dem Entscheid zur parlamentarischen Erledigung kommen würde.

Reichshilfe für die Saargänger. Berlin, 30. April. Der Reichsausschuss für die besetzten Gebiete beschloß sich mit der Not der im Saargebiet wohnenden deutschen Arbeiter.

Entscheidung wurde beschloffen, den Betrag von 1% des Reichsmark als Beihilfe in den Monaten Mai, Juni und Juli dieses Jahres für die Saargänger zu verwenden.

Stresemann im Rundfunk.

Berlin, 30. April. Am Samstagabend um 7.50 Uhr wird der Reichsminister Dr. Stresemann im Rahmen des Programms der Funkfreunde einen Vortrag über den „Berliner Vertrag“ halten. Der Vortrag Dr. Stresemanns wird auch über den Königsplatzhause Sender auf Welle 1300 verbreitet werden.

Der Scheinverkauf des Hanauer Lagers.

Der Vertrag mit der rumänischen Regierung.

Im Antisemitismus ist es in den letzten Tagen mehrfach zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Angehörigen der Antisemiten und Holzmann, da jeder die Schuld auf den anderen abwälzen versucht. Besonders erregt ging es zu, als der Scheinverkauf des Hanauer Lagers an die rumänische Regierung zur Verhandlung kam. Wie die Antisemiten annehmen, hat Antisemiten einen raffinierten Plan ausgearbeitet, um die Staatsbank zu leeren, die Aufhebung des rumänischen Vertrages sei durch ein bestimmtes Ereignis gegen den Willen Antisemiten verursacht worden. Holzmann erklärte bei seiner Weitervernehmung zunächst den Vorständen um Schutz gegen die Beschuldigungen Antisemiten, Antisemiten habe Ausdrücke gegen ihn gebraucht wie ein russischer Kutscher.

Holzmann erklärte im Laufe seiner Aussagen, daß er bei seiner Fahrt nach Hamburg gewußt habe, daß dort der Scheinverkauf mit der rumänischen Regierung abgeschlossen werden sollte. Antisemiten und seine Freunde hätten ihn bei den Verhandlungen täuschen wollen. Er habe aber genau gewußt, daß es sich in Hamburg und in Frankfurt a. M. um Scheinverläufe handelte. Als Eigentümer des Hanauer Lagers habe er die Staatsbank angehen.

Der Vorsitzende äußerte dann im Einverständnis mit den übrigen Protokollanten die Absicht, bei den weiteren Vernehmungen Holzmanns einen medizinischen Sachverständigen und einen russischen Dolmetscher hinzuzuziehen, weil es in Holzmanns Befundungen von

unverständlichen Widersprüchen

wimmelte. Der Angeklagte Daniel behauptet, es sei mit seinen Aussagen Mißbrauch getrieben worden, er habe über die Beziehungen zwischen Michael und Antisemiten nichts gewußt, sondern habe sich lediglich an der Lagerbesichtigung beteiligt, aber nicht an den Konferenzen teilgenommen.

Der Angeklagte Stricker, dem keine Aussagen aus der Voruntersuchung vorgehalten werden, bezeichnete diese als wertlos, da er unter einer schweren Kopfschmerzen ausgelegt habe. Der Angeklagte Stricker erklärte in großer Erregung, in dem Vernehmungsprotokoll habe Staatsanwalt Gashani seine Aussagen vollständig verdrängt. Auch der Untersuchungsrichter habe ihn mit höhnischen und ironischen Redensarten gequält. Die Wahrheit über das Hanauer Lager könne nur herauskommen, wenn man die Protokolle außer acht lasse. Der Angeklagte Krieger bestritt die Existenz des von Holzmann behaupteten Planes zur Täuschung der Rumänen und des Michael.

Schwerer Feuerschaden in einer Klavierfabrik.

8 Feuerwehreinheiten verlegt. Über 400 Instrumente verbrannt. In der bekannten Pianofortefabrik Grotian-Steinweg in Braunschweig hat ein Großfeuer ungeheuren Schaden angerichtet. Erst nach schwerer aufopfernder Arbeit der Feuerwehren gelang es, das Feuer Herr zu werden.

Das Hauptgebäude, in dem das Feuer zum Ausbruch kam, stand in kurzer Zeit bis zum Dachstuhl in Flammen. Die Bemühungen der Feuerwehre, das neue Gebäude zu schützen, waren ohne Erfolg. Die angrenzenden Wohnhäuser mußten teilweise geräumt werden. Das große Fabrikationsgebäude — ein Bau von 20 Fenstern Front und vier Stock Höhe — ist vollständig ausgebrannt.

Der Neubau, auf den das Feuer übergegriffen hatte, ist jedoch nur zum Teil zerstört. Es sind 2300 zugeschnittene und 400 bis 500 nahezu fertige Instrumente zerstört. Acht Feuerwehreinheiten wurden ins Garnisonlazarett eingeliefert. Die meisten haben Rauchvergiftung erlitten. Einer ist durch herabfallende Steine schwer verletzt worden.

Zur Hilfeleistung bei den Löscharbeiten war auch ein Kommando Reichswehr herangezogen worden.

Die Entstehungsurache.

Ist noch nicht völlig geklärt. Es heißt, daß ein Arbeiter unvorsichtigerweise ein Streichholz entzündet, wodurch die Behälter mit Schellack-Feuer fingen, das auf die Zelluloseböden übergriff. Durch den in Tätigkeit befindlichen großen Staubsauger, der die Luft reinigt, wurden die Flammen hochgezogen. Der Raum stand sofort in Flammen. Der betreffende Arbeiter ist festgenommen, nach seiner Vernehmung jedoch wieder freigelassen worden.

Das Handwerk zur Aufwertungsfrage.

Gegen Änderung der Gesetze.

Zu dem von Interessenverbänden zurzeit betriebenen Volksbegehren, womit eine Abänderung der Aufwertungs-Gesetze vom 16. Juli 1925 verlangt wird, haben die Vorstände des Deutschen Handwerks- und Gewerbelamertages und des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks in ihrer letzten Sitzung vom 20. und 21. April eingehend Stellung genommen. Die Vorstände der Spitzenverbände des Handwerks sind übereinstimmend der Ansicht, daß die ganze Angelegenheit mit dem größten Ernst zu behandeln sei. Insbesondere müßte die Aufwertungsfrage wegen ihrer außerordentlichen wirtschaftlichen Tragweite nur nach den Verhältnissen der Gesamtwirtschaft beurteilt, sie dürfe niemals nach reinen privatwirtschaftlichen Gesichtspunkten betrieben werden.

Lothales.

Gedenktafel für den 2. Mai.

* 1519 Leonardo da Vinci zu Clos Veco (* 1452). — 1668 Der erste Friede zu Raden beendet den Revolutionskrieg. — 1729 Kaiserin Katharina II. von Rußland (* 1726). — 1772 * Der Dichter Klopstock (Friedr. Frdr. v. Hagenberg) in Oberwiesenthal (* 1801). — 1798 Sieg der Schwizer über die Franzosen bei Morgarten. — 1813 Sieg Napoleons über die Russen und Preußen bei Großgörschen; Scharnhorst tödlich verwundet (* 28. Juni).

— Die Preußen unter Blücher erstickten Halle. — 1852 * Der preussische General v. Goltz in Breslau. — 1864 * Der Komponist Giacomo Meyerbeer in Paris (* 1791). — 1919 Beginn der Friedensverhandlungen zwischen Deutschland und der Entente in Versailles.

Gedenktafel für den 3. Mai.

1469 * Der italienische Staatsmann und Geschichtsschreiber Niccolò Machiavelli in Florenz (* 1527). — 1660 Friede zu Oliva: Die Souveränität Preußens wird anerkannt. — 1761 * Der Dichter August v. Koberger in Weimar (* 1819). — 1800 Sieg der Franzosen über die Österreicher bei Engen. — 1845 * Der Zoologe Elias Reichenow bei Charlton (* 1916). — 1849 * Der ehemalige Reichskanzler Fürst Bismarck in Helmstedt. — 1919 Sturz der Räterepublik in München. — 1920 die Dänen besetzen die 1. Abstimungsgeme in Schleswig.

Mai.

Der Mai wurde bei den Römern „maius monis“ genannt. Er war der Des maja, der ewig jugendfrischen Mutter Volturns geweiht, die man als die Förderin des Wachstums, Blühens und Grüns in der Natur verehrte. Unter Karl dem Großen erhielt der Mai den Namen Winnimund — Winnemund — eine Bezeichnung, die noch heute von den Dichtern gern angewendet wird. Neben der Bezeichnung Winnemund wurde auch das Wort Mai benutzt. Danach ist Mai geläufig aus Maie. Gotisch heißt er Mognus, gleich junger Mann. Die weibliche Ableitungsfälle ist er, darum dieß junges Weib zunächst Mogen, woraus sich Mago und Meid ergab, Maie von demselben Stamm heißt junges, frisches Laub.

Im Mai hat der Landwirt gerne einen warmen Regen, der die Samen und Knospen der Bäume und Sträucher zu neuem Wachstum antreibt. In den meisten Jahren gibt es jedoch bis in die Mitte des Monats Mitternachtsfrost, der oft den Pflanzungen schadet. Der Volksmund bezeichnet den 11., 12., 13., 14. und 15. Mai als Eisheilige.

Im Mai zeigt sich der Frühling in vollem Frühlingsglanz und man preßt ihn immer wieder als die wundervollste Verkörperung aller Beseeltheit. Man bringt ihn immer wieder zusammen mit Jugend und Liebe, Hoffnung und Glück. Die Wälder mit ihrer lieblichen, helltönenenden Romantik trägt in das Grau und das Einzelne des Lebens einen erhebenden, verjüngenden Trösteschein, den der Mensch zur inneren Aufrechterhaltung braucht. Alles germanische Volkstum voll wertvoller Phantasien und durchwoben von mythologischen Stimmungen führt mit der Walpurgisnacht den Maiebaum ein. Goethes Faust hat uns dieses Walpurgisbild überliefert und schildert es mit den Worten: „Die Exen zu dem Broden ziehn, die Stoppel ist gelb, die Saat ist grün; dort sammelt sich der große Hauf, Herr Urion sitzt oben auf.“

Das Maiefeld mit Maigras und Maifarnen, Maientanz und in leuchtenden Farbenbändern und Blumenwinden, Schmutz und häßlich prangender Maiebaum sind Erinnerungen an alte heidnische Frühlingsfeierlichkeiten. Dazu gehören auch die Maiegänge, die Maiebesungen, die Maibrunnenweihe und was alles sonst im sinnigen Brauch dem Glauben an neues Leben und Werden Ausdruck verlieh.

— 1. Prüfung. Ihre Gesellenprüfung als Schneiderin legten am 19. April ds. Jrs. vor einer Prüfungskommission in Biebrich ab, die Lehrammenden Anna Treber und Elisabeth Wiegand, ausgebildet in der Damenschneiderei von Frau Anna Enders. Desgleichen Mathilde Schwamb, ausgebildet bei Frau Anna Treber und Betta Kaufmann, ausgebildet bei Fräulein Barbara Treber. Alle Prüflinge bestanden die Prüfung im theoretischen und im praktischen Teil mit der Note „Gut.“ Wir gratulieren!

— 2. Die Weinberge zeigen bei der gegenwärtigen feuchtwarmen Witterung eine erfreuliche Entfaltung. Die Stöcke haben bereits starke Laubzweige getrieben, an denen zahlreiche Blütenrispen sichtbar sind. Wenn die günstige Witterung anhält, dürfte die Blüte früher eintreten als in sonstigen Jahren.

— 3. Der Goldregen blüht. Einen schönen Schmuck der Gärten und Baumanlagen bildet gegenwärtig der blühende Goldregen. Mit seinen gelben, hängenden Blütenstrahlen macht er einen erhebenden Eindruck, so daß man wähen möchte, er habe sich aus dem Garten Ede in unsere Pflanzenwelt hinüber gerettet. Er heißt auch Bohnenbaum, weil die Früchte bohnenförmige Hülsen bilden. Diese enthalten kleine schwarzliche Samen. Es sei darauf hingewiesen, daß die jungen Hülsen nebst Samen schwach giftig sind. Sie führen Erbrechen und körperliches Unwohlsein herbei. Besonders soll man sie dem Federvieh nicht hinwerfen, weil dieses durch den Genuß eingeht kann.

— 4. Neueinstellung von Lehrlingen im Betriebe des Einzelhandels. Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels weist auf die Möglichkeit der Inanspruchnahme der Berufsberatungstellen bei den Arbeitsämtern für die Auswahl der neu einzustellenden Lehrlinge hin. Es ist eine alte Erfahrung, daß auch das beste Schulzeugnis für die Eignung eines Jugendlichen für einen bestimmten Beruf nur sehr mangelhaft garantieren kann. In den größeren Berufsberatungstellen bei den Arbeitsämtern wird diese Eignung mit allen vorhandenen Mitteln der Wissenschaft und Technik festgestellt, und die Schülerentscheidungen werden den ihrer Begehung entsprechenden Berufen zugewiesen. Umgekehrt sind die Kaufleute in keiner Weise verpflichtet, die ihnen von der Berufsberatungstelle empfohlenen Jugendlichen einzustellen.

— 5. Die Wiederherstellung der Fahrpreismäßigung für Jugendpflege. Durch die Bemühungen des Reichsausschusses und des Innern, die von den übrigen beteiligten amtlchen und nichtamtlichen Stellen auf nachdrücklichste unterstützt wurden, ist es erreicht worden, daß die Fahrpreismäßigung zugunsten der Jugendpflege vom 1. Mai ab wieder auf 50 Prozent ermäßigt werden ist.

— 6. Schädlingsbekämpfung eine Pflicht der Gartenbesitzer. Es zeigt sich jetzt, daß trotz sorgfältiger Arbeit im Winter immer noch Raupen an der Vernichtung entgehen. Schon werden zarten Mäntchen an den Zweigspitzen von den kleinen Rüsseln abgefressen. Am Abend ziehen sie sich in ihr schützendes Gespinnne zurück. Wer seine Obstbäume nicht fahl sehen mag, der wird entweder früh morgens oder gegen Abend die Äste entfernen und am nächsten durch Verbrennen vernichten. Die Stachelbeerbäume, die in den letzten Jahren einzelne Gartengebiete schwer geschädigt hat, macht sich auch schon bemerkbar. An Stachel- und Johannisbeersträuchern sind jetzt von Woche zu Woche

Die Zeit der Waldbrände. Die schon vor einigen Wochen ergangene Warnung vor dem gedankenlosen Wegwerfen noch brennender oder noch abklingender Streichhölzer,

„Zigaretten- und Zigarettenreste ist offenbar nicht allgemein beachtet worden. Zu den letzten Tagen sind wieder zahlreiche Waldbrände gemeldet worden, bei denen Waldbestände vernichtet wurden. In allen Fällen ist als Brandursache Fohl-
lässigkeit von Spaziergängern anzunehmen. Wir möchten daher nochmals zur Voricht mahnen und darauf hinweisen, daß selbstverständlich die fahrlässige Verursachung von Wald-
bränden ein strafbares Vergehen darstellt, das unter Um-
ständen schwere Strafen und auch lebenslängliche Ansdung nach
sich zieht. Das gedankenlose Begreifen brennender Jünd-
holzen und Rauchwarenreste ist in der jetzigen Jahreszeit
um so gefährlicher, als sich nicht nur dürre Holz- und Weid-
grasbestände leicht entzünden, sondern leider vom Publikum
auch überall massenhaft Einwickelpapier weggeworfen wird,
das nur allzuleicht einen Brand entfachen hilft.“

Die Mutterberatungsstunde wird am Dienstag, den
Mai d. Jrs. nachm. 4 Uhr in der Schule abgehalten.
Hochheim a. M., den 30. April 1926.
Der Bürgermeister: Grabhöcher.

Vorzüge der Lustpost. Die Lustpost wird noch immer nicht in dem Umfange benutzt, wie es bei einem so vorzüglichen Verkehrsmittel, das erheblich schneller ist als die Eisenbahn, erwartet werden sollte. Die Frachtpreise sind niedrig, betragen z. B. für Postkarten und Briefe bis 20 Gramm nach dem Inland 10 Pf., nach dem Ausland 20 Pf.

.....



Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Colonelzeile 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkonto 168 67 Frankfurt am Main.

3. Jahrgang

Lohnsteuererstattungen. Die Frist für die Einreichung der Anträge von Arbeitnehmern auf Erstattung der Lohnsteuer aus dem Jahre 1925 läuft am 30. April 1926 ab. Erstattungsberechtigt ist nur, wer im Jahre 1925 einen Be-

dienstausfall durch Erwerbslosigkeit, Krankheit, Streik usw. von insgesamt mindestens zwei Wochen gehabt oder bei dem sonstige besondere wirtschaftliche Verhältnisse vorliegen haben, die die Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigen. Zum Nachweis des Verdienstausfalles können Erwerbslosenkontrollkarte, Bescheinigungen der Krankenkasse und der Arbeitsämter, bei Erwerbslosigkeit auch Bescheinigungen der Berufsverbände vorgelegt werden.

Neue Dienstmützen für Telegraphenarbeiter. Vom 1. Mai d. J. ab wird eine neue Dienstmütze für Telegraphenarbeiter eingeführt. Die Mütze ähnelt der Seglermütze (Kieker Form) und ist aus reinwollenem schweren dunkelblauen Koststoff mit Besatzstreifen und Vorstößen in gleicher Farbe hergestellt. An dem vorderen Seitenteile sind über dem ledernen Nützenschirm und dem Stirnriemen die Reichsfarbe, der Reichsadler mit Kranz und die Landesfarben angebracht. Die Telegraphenarbeiter sind nach wie vor mit amtlich gestempelten unterschriebenen Ausweis-karten mit Lichtbild versehen, die sie beim Betreten eines Grundstückes oder einer Wohnung unangefordert vorzuzeigen haben.

Bauen ohne Genehmigung. In der Nachkriegszeit ist vielfach der Mißbrauch eingetreten, mit den Ausschachtungs- und Mauerarbeiten zu beginnen, bevor die nach § 41 der Bauordnung vom 8. 8. 1913 für das Bauvorhaben erforderliche baupolizeiliche Genehmigung vorliegt. Um den Verlusten vor Unannehmlichkeiten und Schäden zu bewahren, wird die vorerwähnte Bestimmung zur Beachtung dringend in Erinnerung gebracht. In außerordentlichen Fällen kann die Baupolizei die Ausschachtung der Erde und die Ausführung der Mauerarbeiten auch schon vor Erteilung der Baugenehmigung auf besonderen Antrag gestatten. (§ 45 a. a. O.) Auch dann ist jedoch zu beachten, daß die Mauerarbeiten im allgemeinen nur bis zur Grundtiefhöhe gestattet sind. Nur in besonderen Fällen wird die Baupolizei ein Abweichen von dieser Vorschrift ausnahmsweise zulassen können.

Änderung des Brauntweinmonopols. Der Reichsverband der Deutschen Kleinlandwirte und Obstbrenner beschloß sich in einer dieser Tage in der Landwirtschaftskammer in Karlsruhe abgehaltenen Versammlung mit den inzwischen bekannt gewordenen Gesichtspunkten für ein neues Brauntweinmonopolgesetz. Im Reichsverband der Deutschen Klein- und Obstbrenner sind die familiären deutschen Klein- und Abfindungsabrennerverbände zusammengeschlossen. Außer den Vertretern der badischen Klein- und Obstbrenner sowie der badischen und hessischen Landwirtschaftskammer nahmen an der Beratung die Vertreter der Brenner in Württemberg, Hohenzollern, bayerischen Bodenseegebiet, Oberbayern, Franken und Oesterreich teil. Als Ergebnis der Beratungen wurde festgestellt, daß eine ganze Reihe der für ein neues Brauntweinmonopolgesetz vorgesehenen Gesichtspunkte der vornehmlich süddeutschen Klein- und Abfindungsabrennerverbände entsprechen würde, während die Erhaltung der Abfindungsabrenner eine unbedingte Lebensnotwendigkeit der süddeutschen Kleinlandwirtschaft darstellt. Angesichts der besonders gegenwärtig bedrückten Lage der Landwirtschaft und der ganz besonders noch der ob- und weinbaureichenden Kleinlandwirte, deren Interessen bei den bisherigen Handelsverhandlungen immer wieder preisgegeben wurden, erscheint es unverständlich, daß in der gegenwärtigen Zeit der Versuch unternommen wird, die weitere Existenz zahlloser Kleinbetriebe durch einschneidende Beschränkungen oder Aufhebung ihrer bisherigen Rechte zu unterbinden. Nach dem nunmehr vorliegenden Ergebnis des Prüfungsausschusses des Reichstages über die Vorgänge bei der Brauntweinmonopolverteilung ist erwiesen, daß die in der Brauntweinmonopolverteilung zugrunde gelegten Verhältnisse nicht, wie dies häufig geschieht, in den Klein- und Abfindungsabrennerverbänden in die Schuhe geschoben werden können. Die Vergehen in den Klein- und Abfindungsabrennerverbänden machen hiernach nur einen ganz bescheidenen Teil der Gesamtschuldungen der Brauntweinmonopolverteilung aus, so daß mit dem Kampf gegen die Schwarzbrennerei die gewaltigen tiefgreifenden Änderungen nicht mehr bewerkstelligt werden können.

Die Vogelwelt.

Nach dem Gelingen der Vogelzucht sich zur schönen Frühjahrs- und Sommerzeit mit ziemlicher Genauigkeit die Zeit bestimmen und mancher Jäger und Landmann weiß genau, was die Vögel geschlagen hat, wenn die Stimme eines bestimmten Vögelers ertönt. Nach der Nachtigall, die ja bekanntlich die ganze Nacht hindurch ihre Weisen ertönen läßt, ist der erste Vogel, der schon vor Tagesgrauen seine Stimme erhebt, der Amsel, der seinen Gesang zwischen 2 und 2,30 Uhr beginnt.

Am 1. folgt von 3 bis 3,30 Uhr die schwarzgrüne Grasmücke mit ihrem schönen aber kurzen Flötensong. Von 3,30 bis 4 Uhr ertönt der erste Nachtigall, der Vögel, der man jetzt mit „Weg mit dem“ überhört kann, fliegt unermüdlich aus dem Weizenfeld. Von 4 bis 3,30 Uhr ertönen die melodischen Triller der roten Grasmücke. Sie wird von 4,30 bis 5 Uhr abgelöst durch die Schwarzgrüne, und von 5,30 Uhr an ist der Spatz erwacht und läßt unaufhörlich sein „Schlag, Schlag“ ertönen, was ein einigermaßen musikalischer Ohr nicht als Gesang bezeichnen wird. Mit dem Sperling ist dann der volle Tag erwacht und die Vogelwelt, nach der man sich tatsächlich in den frühen Morgenstunden richten kann, verschwindet mit dem Lärm des Tages.

Abzug der Frachten vom Umsatzsteuerpflichtigen Entgelt bei Frachtförderung. Nach § 8 Abs. 6 des Umsatzsteuergesetzes können Beträge, die vom Umsatzsteuerpflichtigen für die Beförderung und Verfrachtung der Ware in Rechnung gestellt werden, vom Umsatzsteuerpflichtigen Entgelt insoweit abgezogen werden, als durch sie die Ausgaben des Leistungsvorganges für die Beförderung und Verfrachtung ersetzt werden. Nach der bisherigen Rechtsprechung des Reichsfinanzhofes, der sich die Verwaltungspraxis im allgemeinen angeschlossen, konnte ein Abzug der Frachtposten vom Umsatzsteuerpflichtigen Entgelt dann nicht erfolgen, wenn der Lieferant die Ware franko Empfangsstation verkauft hatte. Rechtsprechung und Verwaltung standen bisher auf dem Standpunkt, daß in diesem Falle eine gesonderte Inrechnungstellung nicht vorliegt. In Uebereinstimmung mit den wiederholten Urteilen des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels beim Reichsfinanzministerium hat nunmehr der Reichsfinanzhof in einer jetzt bekannt gewordenen neuerlichen Entscheidung seinen bisherigen Standpunkt in dieser Frage verlassen und sich nunmehr für die Umsatzsteuerfreiheit der Frachtbeträge, auch bei Frachtförderung, ausgesprochen.

Die Ausbildung von Lehrern im Werkunterricht. Die der preussische Unterrichtsminister in einem Erlass mitteilt, ist der Werkunterricht in den oberen Lehrgängen der Volksschule lehrplanmäßig fest im Schulunterricht. Um weiteren Streifen der Lehrerschaft die Erwerbung des für die Erteilung dieses Unterrichts erforderlichen Zeugnisses zu ermöglichen, hat der Minister gestattet, daß tüchtigen und strebsamen Bewerbern, die den geforderten ein- oder zweijährigen Besuch einer Lehrerbildungsanstalt aus äußeren Gründen nicht ermöglichen können, ihre Ausbildung durch den Besuch von Zeilehrgängen in verschiedenen Jahren ermöglicht wird.

Ernstes und Heiteres.

Geistliche Sängerkunde bei Braunsfeld.

Im „Bayerischen Anzeiger“ veröffentlicht Dr. Richter vom geologischen Institut der Universität Gießen eine Abhandlung über die kirchlich gemeldete Freilegung von Knochen eines riesigen Tieres in einem Steinbruch zwischen Braunsfeld und Tiefenthal. Die ursprüngliche Annahme, daß es sich um einen Säutier handelte, trifft freilich nicht zu. Es handelt sich vielmehr um ein eiszeitliches Säutier, das wohlhaare Rhinoceros oder, wie es auch genannt wird, das Sibirisches Nashorn. Die Knochen wurden in einer höhlenartigen Vertiefung des Talbodens, die vollkommen von Lehm, Dolomit und Sand erfüllt war, aufgefunden. Durch den Druck des Gesteins ist das Skelett etwas aus seinem Verband gelöst worden. Große Teile des Skeletts, wie die Wirbelsäule und die damit verbundenen Rippen, hängen aber noch zusammen und werden eine Aufmontierung gestatten. Wie die Knochen und vor allem die eben erst angelegten Zähne zeigen, handelt es sich um ein junges Tier. Am besten sieht die Zähne erhalten. Die Knochen scheinen zwar auch noch gut erhalten, sind aber durch die Diffusion der Feuchtigkeit völlig entleert und zeigen das bekannte geringe Gewicht und die poröse, dilluante Knochen. Sie müssen deshalb einem komplizierten Verfahren unterworfen werden, das durch Zuführung von Knochenleim die Wände der Poren wieder verleiht. Aber das absolute Alter des Tieres läßt sich nicht bestimmen. Das wohlhaare Rhinoceros hat während der ganzen Eiszeit gelebt, die eine sehr lange Zeitperiode umfaßt und nach neueren Forschungen auf rund eine Million Jahre geschätzt wird. Die letzte Schmelzbedeckung der Knochen läßt aber ein Alter von 100 000 Jahren als wahrscheinlich erscheinen.

Die Weltkaterle 1925.

Ohne daß eine vollständige Statistik der Tabakernie 1925 bisher vorliegt, kann man annehmen, daß diese der Ernte

von 1924 etwa gleichkommt. Nach einer Tabelle in der deutschen Tabakzeitung ergaben die Vereinigten Staaten der größte Produzent 1240 Millionen engl. Pfund im Jahre 1924, 1228 Millionen Pfund im Jahre 1925. Mit 132 Millionen Pfund folgt Japan, weiter folgen Bulgarien mit 72, El Salvador mit 45, Rumänien mit 44, Korea mit 27, Tschechoslowakei mit 13, Polen mit 3,3, Palästina mit 1,6 Millionen Pfund. In der Türkei wird trotz des umfangreichen Anbaues die Ernte schwächer sein in bezug auf die Quantität schon infolge der Trockenheit. Das Monopol schätzt die Ernte auf 46 Millionen Kilogramm. Die Qualität der türkischen Tabake der Ernte 1925 wird als außerordentlich gut bezeichnet.

Siamesische Zwillinge als Chauffeure.

Die Verkehrspolizei von Manila befindet sich in großer Verlegenheit. Sie weiß nämlich nicht, wie sie sich den Zwillingen Simplicio und Lucio Guedes gegenüber verhalten soll. Die beiden sind nach Art der berühmten siamesischen Zwillinge zusammengewachsen und führen noch erfolgreicher Ausbilder neuerdings eine Autodroste, betätigen aber hierbei die Lenkung, Schnellheitsrekorde aufzustellen. Die Polizei weiß nicht, wie sie den jeweils Schuldigen zur Verantwortung bringen soll, da sie mit diesem ja jedesmal auch den unschuldigen gefahren treffen würden. Die Zwillinge-Chauffeure stehen im Dienst des reichen philippiner Industriellen Pando. Sie wurden bereits wiederholt von herabragenden Herren umhergeführt, die es als gefährliches Spielzeug betrachteten, sie durch eine Operation voneinander zu trennen. Die beiden wollen jedoch von dem gleichen nichts wissen.

Die Völkerveränderung der Dursigen.

Kanada, das auf die rigorose Durchführung der Prohibition verzichtet und die Herstellung von Bier mit einem Alkoholgehalt von 4,4 Prozent freigegeben hat, erfreut sich, wie aus Detroit, der Hafenstadt des amerikanischen Staates Michigan gemeldet wird, der Folgen dieser Maßnahmen in einem Grade, der die kühnsten Erwartungen noch weit übersteigt. Die Dursigen, die den Verkehr zwischen dem amerikanischen und dem kanadischen Ufer des Erie-Sees vermitteln, wird Abend für Abend von Nummern von Dursigen belagert, die ihre Kasse mit Vergnügen opfern, um sich auf der kanadischen Seite des Sees wieder einmal dem launenhaften Alkoholgeheimnis hingeben zu können. Alle Hotels sind auf Wochen hinaus belegt, so daß die Besucher in der angenehmen Lage sind, die Preise nach Gefallen hinaufschrauben zu können. Die Dursigen, die in Ottawa aber wissen sich vor Arbeitsangeboten am amerikanischen Arbeiter nicht zu reiten, die die Vereinigten Staaten verlassen wollen, um der lästigen Fessel des Prohibitionsgesetzes ledig zu werden.

Gasangriff gegen bössartige Mieter.

Die Pariser Polizei griff neulich zu einem etwas ungewöhnlichen Mittel, um mit einigen hartnäckigen Mietern fertig zu werden. Zwei Damen, Mutter und Tochter, hatten eine Wohnung in der Rue Elingogourt gemietet. Da sie mit der Miete erheblich in Rückstand waren, sollten sie die Wohnung räumen. Den beiden Damen gefiel es aber ganz gut in der Wohnung, und sie hatten gar keine Lust, sich aus dem Weg zu begeben. Als der Tag der Räumung kam, hatten sie noch gepöbeln, noch in einer anderen Weise Verweigerungen getrieben. Als der Hauswirt klingelte und eine Erklärung forderte, schloß sich die Mutter an. Der Wirt läutete deshalb die Polizei an und beehrte diese. Die Wirtin richtete an die Mutter und Madame wurde durchs Schlüsselloch im Rahmen des Gases die Aufforderung, sich so schnell wie möglich zu entfernen. Die beiden Damen dachten aber gar nicht daran. Da griff die Polizei zu dem ungewöhnlichen Mittel, die hartnäckigen Damen auszutrocknen. Durch ein Loch an der Wand wurde ein Schlauch gesteckt und überliefendes Gas in die Wohnung gepumpt. Die Wirkung war die gewünschte. Die Dame ging alsbald auf, und Mutter und Tochter kamen herab.

Verurteilung eines Raubmörders. Das Schwurgericht in Danzig verurteilte den Chauffeur Johann Kollwitz, 30 Jahre alt, am 15. September den Chauffeur Adolf Jurek, der sich am Freitag in der Gasse zwischen der Straße des Reichstages zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehre verurteilte.

Sieben Jahre Zuchthaus für einen polnischen Spion. Der erste Instanz des Breslauer Oberlandesgerichts verurteilte den Privatdetektiv Johannes Gschinski aus Gelsenkirchen wegen Verbrechen gegen § 3 des Spionagegesetzes zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Die Braut des Schmugglers

Aus den Papieren eines Grenzjägers.

(Aus dem Italienischen überseht von F. C. M. M. M.)
16 (Nachdruck verboten.)

„Me! Wenn er das als Bedingung stellt, wird nichts daraus. Mein Wort weiter.“ fügte Gaetano hinzu, in einem Tone, der keine Entgegnung zuließ. „Ich könnte es über mich gewinnen, ihn zu übersehen, wenn wir ihm begegnen, aber sollte ich ihn auf meinem Wege treffen, wenn ich allein bin ... dann möge er sich in Acht nehmen.“

„Wenn es so steht, dann werde ich selbst noch einmal den Versuch machen. Er hat mich auf heute Abend auf den Gipfel des Lombino bestellt.“

„Gehe nicht hin, Unglücklicher, das ist ein Hinterhalt.“

„Gewiß nicht. Wenn du so wie ich, zwei Stunden mit Giovanni gesprochen hättest, so würdest du ihn nicht mehr eines Verrates fähig halten.“

„Sforza, ich kann dir nicht befehlen. Aber als Freund rate ich dir, bleibe von dem Stelldichein fern. Wenn der Scharke wirklich zur Erkenntnis gekommen ist, so wird er eine andere Gelegenheit finden, sich mit dir zu besprechen. Warum willst du denn so ohne allen Nutzen dein Leben aufs Spiel setzen?“

„Glaubst du denn, daß ich mich vor ihm fürchte?“

„Gewiß nicht. Aber wenn er dich verräterisch überfällt, was nützt dich dann dein Mut?“

„Ich werde auf meiner Gut sein. Und überhaupt, wenn mein Leben so kostbar, daß ich so große Sorgen tragen sollte?“

„Zurück!“

„Was haben wir heute Nacht?“ fragte nun Sforza. „Verschiedene Waren. Seidenstoffe und feine Spitzen für den Patron. Goldwaren für meine Rechnung. Wenn ich jede Nacht so gute Geschäfte machen würde, wie heute, so könnte ich in einem Monat meine Kunden und den Rest der Welt über meine Leute an dich abtreten. Dann würdest du wohl dein Leben ein wenig mehr lieben?“

„Na, weil ich dann auf die Hand meiner Bäckerin Anspruch machen könnte.“

Indem er mit seinen Kameraden auf diese Weise über die lachende Zukunft weiter plauderte, kamen sie in Como an. Dort überlieferte Gaetano die Waren den Köstern, die sie bei ihm vorausbestellt hatten. Er ließ sich für seine eigenen Waren den Kaufpreis und für die ihm anvertrauten den Empfangsschein geben. Hierauf schloß er wieder Aufträge für eine Expedition in der nächsten Nacht ab. Nachdem er seine Leute ausbezahlt hatte, machte er sich auf den Weg, der zum See führte.

Es schlug drei auf der Uhr von Como, als Gaetano einen Kahn bestieg. Die Nacht war kalt, aber schön. Der Mond verborg sich hinter den Bergen, aber ein klarer sternenheller Himmel ließ das Mondlicht nicht vermissen. Jedesmal, so oft Gaetano schon über den See gefahren war, entdeckte er wieder neue Schönheiten. Er hatte am liebsten sein ganzes Leben auf den schönen, durchsichtigen Pellen zugebracht. In dieser Nacht haute Gaetano, infolge der Unterhaltung, die er mit Sforza gehabt hatte, Luftschloßer und vergaß sich dabei so, daß er sich bei plötzlichem Umschauen, zu seinem Erstaunen in entgegengelegter Richtung, in gleicher Richtung mit Gernobio befand. Diese Entdeckung führte aber keine gute Laune nicht. Ohne sich besonders zu beeilen, ruderte er in der

Richtung gegen Lombino zurück und sang dazu ein seltsames Lied.

Als Gaetano den zweiten Vers beendet hatte, wandte er sich um, weil er ein Geräusch vernahm. Ein Fischer Kahn kam auf ihn zu, in dem ein einziger Mann saß. Gaetano rief ihm den Gutenachtgruß zu. Dieser erwiderte mit starker Betonung:

„Gute Nacht, junger Mann. Singe nur weiter.“

„Gute Nacht, junger Mann. Singe nur weiter.“

Gaetano begann sein Lied wieder. Er hatte aber kaum eine Strophe beendet, als er einen mächtigen Schlag auf den Kopf erhielt, während gleichzeitig das Wasser „Basta!“ durch die Nacht gellte. Gaetano stürzte über. Ein zweiter Schlag mit dem Ruder warf ihn vollends zu Boden. Jetzt beugte sich sein Angreifer vor und stemmte sich gegen den Rand des Kahnes, so daß er umschlug.

Hierauf legte Giovanni, denn er war es, die Hände übereinander, und ließ sich über die Stelle hinwerfen, den, wo eben sein Opfer versunken war. Dabei summte er das Lied, das Gaetano eben noch gesungen hatte.

5.

Es war morgens sechs Uhr. Noch herrschte tiefe Dunkelheit. Der Wind war aufkommen und bewegte durch das enge Tal, in dessen Mitte die Osteria di Gallo lag.

Maddalena saß am Bette ihres Vaters. Sie hatte ihr Gesicht in den Händen verborgen und weinte leise vor sich hin. Seit zwei Stunden quälte sie die Sorge, Gaetano, der immer regelmäßig um vier Uhr immer heimkehrte und von dem bis zur Stunde keine Nachricht eingetroffen war.

(Fortsetzung folgt.)

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR 18

Beilage zu „Neuer Hochheimer Stadtanzeiger“ 1926

Geschäftsstelle: Massenheimerstraße 25

Die Olsen Erbsüßling von Frieda Tysburg

(Fortsetzung)

Den Harrenden war die Zeit in der Tat übermäßig lang geworden. Eva sah wie versteint auf dem hohen Sitz des leichten Kabrioletts, dessen Zügel sie selbst zu führen gewöhnt war, und die jungen Brüder empfingen Gertrud mit einem ebenso von Ungeduld als von Freude zeugenden Lärm in ihrem Landauer, der den Beschluß der Wagenreihe bildete.

Mit überaus herzlicher Entschuldigung nahm Rolf nun neben seiner Braut auf dem eleganten lustigen Fahrzeug Platz.

Ihr mürrischestes Gesicht weisagte nichts Gutes. Aber ihre prächtige Erscheinung war so hinreichend in ihrer glänzenden Vollkommenheit, daß der kleine Zug von Unbehagen, der auf ihrem Antlitz lag, in ihrem großen Liebreiz förmlich unterging. Trotz seiner leisen Bekümmernis war sein Herz voll von Liebe für sie; gerade jetzt wollte er, koste es, was es wolle, diesen einzigen leidigen Schatten zwischen ihm und ihr für immer durch ein lehtes herzlichoffenes Aussprechen verbannen.

Wie im Fluge rollte das leichte, feine Gefährt dahin.

Mit neckischen und doch von innigem Gefühl durchzitterten Worten sprach Rolf über das Rollen der Räder hinweg auf Eva ein. Aber kein Lächeln und kein Liebesblick vermochte sie aus ihrer ablehnenden, ungnädigen Laune zu reißen.

„Bist du mir etwa wirklich böse, liebes Herz?“ frug er dann in noch unerschütterter Freundlichkeit.

„Ich bin nur für dich tätig gewesen. Du hattest — gewiß ohne daß du es wolltest — die Alte ein wenig gekränkt, und ich habe sie versöhnt. Es ist mir nicht wohl, wenn ich nicht weiß, daß sie etwas gegen dich auf dem Herzen hat. Sie alle sollen dich lieben und Gertrud zumeist.“

Es wahrte eine Weile, bis Eva Antwort gab. „Du bist sehr gütig“, flüsterte sie endlich mit bebender Stimme. „Mir wäre es lieber gewesen, ich hätte hier nicht

eine halbe Stunde auf dich warten müssen, und du hättest dafür Gertrud von mir denken lassen, was sie will. Ich hoffe, du machst deine Liebe zu mir nicht einzig und allein von ihrem Urteil abhängig.“

Rolf erschrak. „Mein Gott, Eva, wie kommst du zu dieser unglückseligen Gereiztheit?“

Das schöne Mädchen straffte die Zügel und setzte sich noch sicherer und stolzer auf ihrem Platz zurecht.

„Ich bin durchaus nicht gereizt“, sagte sie kühl, das feine Haupt mit unbefreiblicher Grazie wiegend, „im Gegenteil, ganz in der Stimmung, dich sehr ruhig um etwas zu bitten. Gib endlich diese rührenden Vermittlungsversuche zwischen Gertrud und mir auf, Rolf! Es ist einfach und zweifellos: wir sind uns nicht sympathisch. Und sieh: mein Ehrgeiz ist es durchaus nicht, mir jemandes Zuneigung zu erwerben, dem mein ganzes Wesen nicht gefällt.“

„Du bist in einem großen Irrtum befangen, Liebe“, gab Rolf sehr ernst zurück. „Die gute Alte hat dir sehr viel Herzlichkeit und Wohlwollen entgegengebracht. Ich hätte es innig gewünscht, ja es hätte mich wahrhaft beglückt, wenn du Wert auf dieses Herz und seine Zuneigung gelegt hättest.“

„Weshalb denn, Rolf?“ frug sie gedehnt, mit gut gekünsteltem Staunen. „Aus welchem Grunde soll mir irgend etwas wertvoll sein, wonach ich selbst kein Verlangen trage?

Soll ich meine Natur verleugnen, damit Gertrud den Triumph hat, es sei keine Gottheit da außer ihr? Wen von uns willst du denn am liebsten zufrieden sehen? Ja — grade heraus, Rolf: Wer steht eigentlich deinem Herzen näher — sie oder ich?“

Es war ein Augenblick des Erschreckens und Entkommens für Rolf, den er wünschte, nicht erlebt haben zu müssen.

„Das lange Warten scheint dich wirklich sehr erregt zu haben, Eva“, sagte er, sich zur Ruhe zwingend. „Du wirfst die Begriffe ja arg untereinander. Gibt es über-



Das Ramel im Dienste der Reklame

Ein originelles Gespann, das die neuen Efti-Raffeehäuser in Berlin mit arabischem Mokka versorgt.

[Wolter]

haupt einen Vergleich zwischen dem Gefühl, mit dem man eine Braut und jenem, mit dem man eine Schwester liebt?" Eva zog die Unterlippe leicht zwischen den feinen Zähnen ein und sah Rolf eine Weile mit einem großen, wunderbaren Blick aus reglosem Antlitz an.

"Gertrud ist nicht deine Schwester", sagte sie dann kurz und trieb die Pferde plötzlich zu schnellerem Lauf.

Es ward dem Manne schwer, in der übergroßen Betroffenheit, in welche ihn der Ton dieser Bemerkung versetzte, überhaupt weiter zu reden. Und doch schien ihm gerade jetzt das richtige Wort von bedeutungsvollem Wert, um ein auf-dämmerndes Chaos von Gedanken, eine Erkenntnis, eine plötzliche Auffassung, welche ihn aufs sonderbarste betraf, weit, weit, für immer von sich zu werfen.

"Nenne es wie du willst," sagte er beherrscht, "Schwester, Freundin, guter Genius, wenn du magst, — jedenfalls ein armes, treffliches Geschöpf, das seine Jugend für uns alle dahingab, das stets außerhalb alles weiblichen Ehrgeizes stand, das von vornherein auf alles verzichtete, was dir verschwenderisch geschenkt ward, das nie berückend war, nicht jung, nicht schön." — — —

Noch einmal traf ihn ein solcher prüfender, eigentümlicher Blick; ein feines Lächeln glitt wie ein Hauch um die rosigen Lippen. "Nicht schön?" — wiederholte sie nach einer Weile in leisem, langgezogenem Ton, mit spielendem Nachdruck.

Beide schwiegen darauf; Eva beinahe ein wenig verlegen; Rolf in ein tiefes, sonderbares Sinnen verloren; sie war es, die die Sprache endlich wieder fand und das Gespräch mit der ihr eigenen raschen Gewandtheit auf ein gleichgültiges Gebiet hinüberlenkte.

Freudlos und behaglich verfloß die schöne Fahrt. Vergeblich umbreiteten Waldheimlichkeit und berausender Lenzduft das wie vom leichten Winde auf der glatten Straße dahingetriebene Gefährt; Rolf fühlte sich von einem Bann befreit, als sich der stille Fahrweg endlich in den Grund hinabsenkte, aus dessen romantischem Baumgewirr die gemüthlichen, buntgedeckten Tische der alten, wohlbekannten Bauwirtschaft hinaufschwimmten. Von fern schon klang ein entzückendes Durcheinander von lebensfrohen Stimmen und silbernem Kinderlachen in den Orgellauten der rauschenden Wipfel hinein. Der Landauer war mit seiner vierfachen Besatzung auf einem näheren, etwas gewagten Wege von der anderen Seite schon eingetroffen; die jungen Brüder schwenkten dem Brautpaare jubelnd die laubbekränzten Hüte entgegen; unter der großen Linde am Eingange des Gartens stand die Alte, den leichten Federhut in den Nacken geschoben, Gustavas kleinsten Buben auf dem Arm; ein paar von den größeren Kindern hatten sie in lautem, fröhlichem Liebesübermut von allen Seiten umschlungen, ihr Gram schien verflogen, ein Ausdruck von weicher Genugtuung, von Frieden und heimlichem Trost lag auf ihrem feinen Gesicht.



Die Mussolini-Attentäterin
Mikl Violet Gibson gab auf den italienischen
Ministerpräsidenten einen Schuß ab, der Mussolini
an der Nase verletzte. [Atlantia]

Eine eigentümliche innere Unruhe und Verstimmung blieb von diesem Tage an in Rolfs Seele zurück. Seine laute Daseinslust schien gedämpft; er begann sich mit großem Eifer der Abwicklung der mit seiner Heimatreise verbundenen Ge-

schaften zu widmen, machte kleine Reisen, schrieb und empfing ungeheuer viel Briefe, — der große Ferienjubiläum, wie er selbst sagte, war vorbei. In Wahrheit war es eine große schmerzliche Enttäuschung, die mehr und mehr in seiner Seele um sich zu greifen begann. Er fühlte das seelische Band zwischen sich und seiner Braut gelockert; die erste offene Verstimmung hatte mehrere andere nach sich gerissen; seine Neigung, die ihm selbst so teuer geworden war und welche die seltenen Reize Evas immer aufs neue belebten, kämpfte mit dem wachsenden Erkenntnis von der inneren Wertlosigkeit des Mädchens einen herben, peinlichen Kampf. Mit aller Kraft suchte er den Besitz seiner Liebe vor sich selbst zu retten; er wollte nicht anerkennen, was sich ihm immer deutlicher aufdrängte; die Hoffnung auf eine Besserung der Dinge ließ ihn nicht los; um gerecht zu sein und seiner raschen Verstimmung nachzugeben, begann er immer scharfer zu prüfen, immer genauer zu beobachten und zu vergleichen. Aber der Maßstab seiner Prüfung war ein zu vollkommener, und wenn er ihn auf Eva anwandte, so erschrak er vor dem Resultat.



Zur Eröffnung der Gesolei in Düsseldorf
Bild auf das im Bau befindliche Planetarium. [Atlantia]

Nein, sie war kein Weib, deren Herz man sich hätte verlassen können; von jener Selengrazie, welche ihn der schönsten Schmelze des Weibes bündelte und die er so sicher hinter der poetischen, holden Äußerung gesucht, besaß sie keinen Hauch; sie war ein begehrtliches, verwöhntes Kind voll Selbstsucht und Eigenliebe, eines jener Geschöpfe, deren ganzer Zauber ihrer Schönheit besteht, die man nicht prüfen darf, die man nehmen und lieben muß, wie sie sind.

Trotzdem hielt er noch an der leidenschaftlichen Innigkeit dem Wunsche fest, die Beschränkung dieser Seele möge ihm gelingen. Um Eva zu schonen und um auch sie zu freundlicher Entgegenkommen zu bestimmen, vermied er jetzt, Gertrud oft gegen sie zu erwähnen.

dieselbe so sorglos und nachdrücklich wie früher in den Vordergrund seiner Aufmerksamkeit zu stellen. Aber gerade die tiefvolle, verständnisvolle Art, wie die Alte sich in diese Zurücksetzung schickte, machte ihm ihr Vorbild noch wertvoller. Es war, als ob das Verstehen zwischen der Alten und ihm sich noch vertiefte und noch viel fester begründet habe, seit es in einer gewissen wehmütigen Heimlichkeit fortzubestehen gezwungen war. So über allen Zweifel und alle Empfindlichkeit erhaben, so wohlthuend, so tiefgründig wie ihre gegenseitige Freundschaft hatte er sich wohl unbewußt das Verhältnis zwischen Mann und Weib gedacht! Wie schmerzlich, daß gerade sie einsam geblieben war, die so recht verstanden hätte, einen Mann aufs edelste zu beglücken! Oft glitt sein Blick jetzt im Vorübergehen lieblos und traurig über ihre feinen, wohlthuenden Züge; — Eva hatte beinahe recht! — war sie eigentlich schön! —



Fräulein Zauer, die als erste deutsche Missionschwester nach
Krieg demnächst nach Ost-Afrika reist, um
deutsche Missionstätigkeit wieder aufzunehmen.

Ohne recht eigentlichen Genuß war Rolf der beste Teil des Sommers dahingegangen. Wenige Monate noch, und der Ring seines Geschicks sollte sich schließen! Für Mitte September war seine Hochzeit und wenige Wochen darauf eine kurze Vergnügungsreise in ein mitteldeutsches Gebirge die Abfahrt in die ferne Heimat angefügt worden.

Es stand alles so nah, so wirklich bevor, und doch war es, als sei alles noch nicht ernst, noch traumhaft und ungewiß, als rücke das Ziel immer ferner, immer mehr in den Nebel und Dunst einer quälenden Ungewißheit hinaus.

Daß man, den Verhältnissen angemessen, die ganze Ausstattung des künftigen Heims erst in Indien zu kaufen beschlossen hatte und die holden, mit dem nahen Abschluß rechnenden Sorgen der Braut also für Eva wegfielen, mochte hierzu vielleicht äußerlich ein wenig beitragen.

Eines Abends kam die Unterhaltung im kleinen geselligen Kreise auf die Einrichtung der indischen Wohnhäuser.

„Das meinige habe ich ja einmal von innen und außen für dich abgezeichnet, liebe Alte,“ sagte Rolf; „wenn du die alten Briefe aufgehoben hättest.“

Gertrud hatte sie natürlich alle aufgehoben und in einem eigens dazu bestimmten Fach ihres Schreibtisches so trefflich geordnet, daß sie den erwähnten Bogen in der kürzesten Zeit herausfand. Derselbe wanderte von Hand zu Hand, und es fiel natürlich nicht auf,



daß Eva, die den selben zuerst betrachtet,

ihn auch zuletzt wieder an sich nahm und, in die schriftliche und bildliche Schilderung ihres künftigen Heimes versenkt, längere Zeit für die Gespräche der übrigen Anwesenden unempfindlich blieb.

Der zehnjährige Briefwechsel Rolfs und der Alten, dieser gegenseitige lückenlose Austausch aller Erfahrungen und Gedanken, bildete eben den Gegenstand der Unterhaltung.

„Wenn das so weiter fortgeht, haben wir einmal ein wertvolles Familienarchiv beisammen“, bemerkte Bruder Meinhard, der Student.

„Es wird in dieser Weise wohl kaum weitergehen“, sagte Gertrud lächelnd, indem sie die kleine Abtheilung Briefe, die sie aus ihrem Stübchen geholt, wieder mit dem blauen Bande umschlang.

Rolf fuhr auf. „Aber beste Alte“, rief er außer sich, „was fällt dir denn ein? Aufhören? Warum? Willst du auf einmal nicht mehr wissen, wie es mir geht? Soll mir jemand anderes diese teuren Nachrichten aus der Heimat senden? Eva, nicht wahr, du gibst mir recht, auf diesen Briefwechsel verzichten wir nicht! Auf keinen Fall! Um keinen Preis!“

Eva hatte Rolfs Brief, ohne ein Wort dazu zu sagen, aus der Hand gelegt und blätterte jetzt, am Klavier sitzend, eifrig eine Sendung neuer Opernmusik durch.

„Natürlich nicht!“ sagte sie halb umgewandt, mit so spitzem und durchdringendem Spott, daß es Rolf unmöglich war, danach noch mit der Alten über die Sache zu verhandeln. Gertrud trug still ihre Briefe hinweg;

Rolf sah ihr nach und sprach, bis sie, ungetrübte freundlich und gütig lächelnd, wieder zur Tür hereinkam, nicht ein Wort. Der ganze Abend verging in sonderbarer Spannung. Eva zeigte sich lebhafter und lustiger, als es ihr nach ihrer vorherigen Gereiztheit zumute sein konnte, nur zu Rolf sprach sie kaum, und ihm war es heute zum erstenmal unmöglich, ihrer launischen Herausforderung mit Geduld und Aufmerksamkeit zu begegnen.

Erst als die kleine Gesellschaft sich trennte und er, in einiger Entfernung von den Freunden gefolgt, an Evas Seite durch die stillen Straßen schritt, ließ ihn die tiefe Erregung seines Herzens Worte finden.

„Wollen wir uns so weiter kränken und uns so weiter mißverstehen, Eva, die wir uns fürs Leben zu lieben versprochen haben?“

„Du scherzest ja, Rolf“, gab sie, ohne sich immindesten zu erregen, zur Antwort. „Wir verstehen uns ja auch außerordentlich gut, — ich dich wenigstens, glaube mir, besser, als du dich selbst!“

„Was willst du damit sagen?“ rief er, eine Sekunde stehendbleibend und ihr mit seinen heiß-erregten Blicken flammend in das kühle, marmorne Antlitz schauend.

„Ich will es dir gleich erklären“, gab sie unerschrocken zurück. „Vorher etwas anderes: ich möchte doch nicht, Rolf, daß du die Briefzärtlichkeiten mit dieser sogenannten ‚Alten‘ auch ferner fortsetzest. Gib sie auf!“



Jolly's Hungerrekord gebrochen
Die beiden Berliner Harry und Gastello haben 45 Tage gehungert und damit den Hungerrekord Jolly's um einen Tag überboten. [Atlantik]

„Das ist eine ganz ungeheuerere, ja ganz unverzeihliche Laune“, rief er. (Schluß folgt)

Wer ist arm?

Zwei Leute sind Nachbarn; der eine, der nichts hat, ist der Zufriedene. Der, welcher Geld und Gut besitzt, klagt jedoch stets. Wie geht es zu? Nun, der „Arme“ dort hat Freude an seiner Arbeit, Freude an Wissen und Natur; ihm vergehen die Tage im Fluge und er schläft abends ohne Schlafmittel ein, steht zeitig wieder auf, zu frohlichem Tun — während der „Besitzende“ nichts Rechtes vor hat. Alles ist ihm zu viel, alles störend! Er geht um acht Uhr mit einem schlechten Buch zu Bett, verbringt eine schlaflose Nacht, steht spät auf und hat für andere gar nichts übrig. Er verzehrt sich in Angst um seine Sachen, kennt überhaupt nur „Sachen“ und will nichts davon wissen, daß es viele arme Kinder gibt, deren Betreuung einen guten Menschen voll beglücken würde! D. Sch.



Amundsen's Polarluftschiff „Norge“
ist nach 30stündiger Fahrt, von Rom kommend, auf dem Flugplatz Pulham bei London gelandet. [Transatlantik]

Allerlei Wissenswerkes

Unzureichende Wissenschaft

Als in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts indische Tänzerinnen mehrmals öffentlich auf der königlichen Bühne zu Berlin aufgetreten waren, wurden sie auch zu einer Hofvorstellung gezogen. Zur Probe ließ der König Friedrich Wilhelm III. die berühmtesten Professoren der orientalischen Sprachen einladen, um als Dolmetscher zu dienen. Mehrere dieser Herren kamen denn auch, mit großen Wörterbüchern bewaffnet, und wenn die schönen Indierinnen Sanskrit gesprochen hätten, so wäre wohl eine Verständigung möglich gewesen. Leider zeigte es sich aber, daß die Damen nur irgendeinen Volksdialekt Hinterindiens verstanden, und so mußte von dem Versuche einer Verdolmetschung ihrer Reden Abstand genommen werden. Der König, welcher diesen Versuchen einer Verständigung selbst zugehört hatte, äußerte darauf: „Jetzt gebe ich alle Jahre 11 000 Taler zur Beförderung orientalischer Sprachen aus, und nun einmal einer wirklich sprechen soll, kann er nicht!“ j.l.

Chinesische Küche

Der Chineser ernährt sich in der Hauptsache von Pflanzenkost, und wie bekannt, spielt der Reis dabei eine große Rolle. Die ärmere Bevölkerung lebt fast ausschließlich davon. Fleisch wird verhältnismäßig wenig gegessen, Schweinefleisch am liebsten. Als Delikatesse aber gilt das Fleisch von jungen Hunden und schwarzen Kätzchen. Auch Frösche werden gerne verspeist. Mäuse und Ratten kommen nur bei armen Leuten in Frage. Reiche Leute haben auch in China ein reichhaltiges Menu. Da fehlen weder gebratene Forellen noch Bambusspargelsuppe, weder Hühnerbraten noch Fisch in Zuckersauce, weder Marktndel noch gefüllte Früchte, und zum Schluß wird auch Wein kredenzt, der aber aus Reis bereitet ist. Im Frühjahr verspeist jeder Chineser mit Öl gebratenes und mit Knoblauch gewürztes Hundefleisch, und zwar, wie er meint, zur Beförderung der Gesundheit. Et.



Unwillkommene Kritik

Maler: „Nun sagen Sie mir aufrichtig Ihre Meinung über diese Landschaft.“ — Kritiker: „Sie hat gar keinen Wert.“ — Maler: „Das weiß ich wohl, daß Ihre Meinung keinen Wert hat, aber ich möchte sie trotzdem hören!“

Für die Küche

Frühlingsuppe (Gesundheitsuppe)

250 Gramm Sauerampfer, 50 Gramm Kerbel wascht man gut, tropft ab und hackt fein. In einer Kasserolle läßt man eigroß frische Butter zergehen, gibt den Sauerampfer und Kerbel hinein, läßt unter Umrühren wenige Minuten durchdünsten und gießt dann 1½ Liter Wasser dazu. Nun zerdrückt man 2 Maggis Suppenwürfel, rührt mit kaltem Wasser sorgfältig zu einem dünnen Brei, gießt diesen unter Umrühren in die jetzt kochende Suppe, schmeckt nach Salz ab, und läßt 15 Minuten auf kleinem Feuer gartochen. Wenn man diese wohl-schmeckende Suppe noch besonders nahrhaft und sättigend gestalten will, so gibt man 2-3 hartgekochte in Scheiben geschnittene Eier hinein.

★

Humoristisches

Diplomatisch

Er: „Wird deine Mutter denn auch ihre Einwilligung zu unserer Verbindung geben?“ — Sie: „Dafür werde ich schon sorgen! Ich werde Papa sagen, daß er dagegen sein soll!“

Milderungsgrund

Richter: „Also Sie haben dem Huberbauer ein Bierglas an den Kopf geworfen?“ — Angeklagter: „Ja, aber es hatte schon einen Sprung!“

Verschnappt

Hausfrau (zur Kochin): „Ist noch ein Stück Braten vom Abendessen übrig?“ — Nein. — „Was ist denn noch in der Küche?“ — „Nur mein Schach.“

Unangenehme Folgen

A.: „Nun, lieber Freund, wie geht's dir in der Ehe? Bist du mit deiner Frau glücklich?“ — B.: „Nicht so recht, sie ist mir zu folgzaam!“ — A.: „Aber das kann dir doch nur angenehm sein!“ — B.: „So! Wenn sie einen immer in die Kneipe nachläuft!“

Schach- und Rätsелеcke

Magisches Gitter

A	A	A	A	C
D		E		H
I	L	M	M	O
R	R			S
T	T	U	U	Y

Die Senkrechten bedeuten: 1. Mädchennamen, 2. württ. Stadt, 3. bibl. Ort. — Die Wagerechten: 1. Seiteninstrument, 2. Bezeichnung für ein Theaterstück, 3. Gebirge in Griechenland. R. Knobel.

Silbenrätsel

— burg — den — e — e — gem — her — him — lin — lo — me — mit — ol — re — re — ro — se — to

Die Silben haben folgende Bedeutung: 1. Eier aus den Alpen, 2. Ein deutscher Staat, 3. Gottheit, 4. Stierkämpfer, 5. Veltier, 6. Einsiedler. Die Anfangsbuchstaben ergeben einen Dichter, die Endbuchstaben eines seiner Dramen. Grotelüschen.

Rätsel

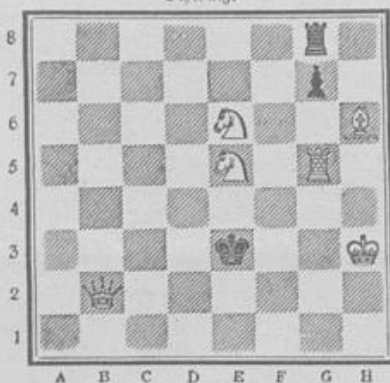
Mit B eine Stadt im Russenland, Mit T den deutschen Chinaräupfern bekannt. R. Sch.

Zweifilbige Scharade

Kommt dir das Glück in den Weg gerannt, Dann rate ich dir, tu mein erstes Wort, Nimm dich Arbeit ins heisse Zimmer gebannt, Dann eile zum kühlenden Zweiten fort. Und willst beide Wörter vereinigt du sehen Als Stadt, mußt uns nördliche Deutschland du geben. Auflösung folgt in nächster Nummer.

Schachaufgabe Nr. 50

Von Samuel Loyd. Schwarz.



Weiß. Weiß setzt in 2 Zügen matt.

Vergleichsstellung:

Weiß: Kh3; Db2; Tg5; Lh6; Se5, e6 (6).

Schwarz: Ko3; Tg8; Bg7 (3).

Unsere heutige Aufgabe ist von dem genialen Loyd schon im Alter von 13 Jahren verfaßt worden.

Lösungen u. Anfragen an L. Gaab, Stuttgart-Raitental. Unrichtige Lösungen werden nicht erwähnt.

Schachlöserliste.

E. Altdörfer, Oberrot, zu Nr. 44. P. Engelhardt, Nordstrand, zu Nr. 44, 45 u. 46. Chr. Fittler, zu Nr. 44, 45 u. 46. L. Wohl, Reichheimbolanden, zu Nr. 44, 45 u. 46. Fr. Ruf, Maitammer, zu Nr. 46, 47 u. 48. O. Heide in Koblenz, zu Nr. 46 u. 47. W. Gumbel, Reckshai. S., P. Maurer, Rheid, und P. Werner, Nieder-Ingelheim, zu Nr. 47. L. und E. Werner, Dürerstraße 1. Sa., A. Seibold, Wapre, A. Vogt, Neustädten, E. Kuntelmann, Stuttgart, und J. Schumacher, Zimmern, zu Nr. 47 u. 48. J. Sandow, Nordern, E. Meyer, Freudenberg, E. Kraus, Oberndorf, E. Hoebl, Gelsenkirchen, E. Kraus, Oberndorf, E. Hoebl, Gelsenkirchen, M. Reutemeier, Freising, M. Hartmann, Eschbach und Ph. Blümm, Mittelstreu, zu Nr. 48.

Auflösungen aus voriger Nummer

Des Pilzrätsels: A M U M A N G O L A L O I S O O D S C H R A N K N R E A C H D A R U H R M E T I L M

Verantwortl. Schriftleitung von Ernst Pfeiffer. Offizialdruck von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.